

„Die Kirche bekennt, ihre Verkündigung von dem einen Gott, der sich in Jesus Christus für alle Zeiten offenbart hat und der keine anderen Götter neben sich leidet, nicht offen und deutlich genug ausgerichtet zu haben.“

Dietrich Bonhoeffer

### Gedanken für den 8.5.2020

Heute, am 8. Mai, endete vor 75 Jahren mit der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht der Zweite Weltkrieg. Während heute dazu an vielen Orten Gedenkfeiern und Gedenkgottesdienste stattfinden und der Tag als „Tag der Befreiung“ gesehen wird, war das Gedenken an den 8. Mai 1945 für sehr lange Zeit ein in Deutschland verdrängtes Thema, da der Tag für die totale militärischen Niederlage stand. Darum gab es an diesem Tag lange Zeit wenig öffentliche Aufmerksamkeit. Erst durch die Rede von Richard von Weizsäcker zum 8. Mai 1985 zum 40ten Jahrestag der Beendigung des Zweiten Weltkrieges wurde dieser Tag verstärkt als Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus gesehen. Dies zeigt, wie schwer es oft fällt, mit der eigenen Geschichte umzugehen.

Auch den Kirchen ging es damit nicht viel anders. Hier ging es vor allem lange Zeit um die Frage der Mitschuld und der Verantwortlichkeit der Kirche an den Verbrechen der Nazis, auch wenn die Kirche bereits 1945 im sog. Stuttgarter Schuldbekenntnis ihre Mitschuld bekannte. Ein Bekenntnis, dass innerhalb der Kirche lange umstritten war.

Schon fünf Jahre früher, nämlich im Jahre 1940, formulierte Dietrich Bonhoeffer ein Schuldbekenntnis, während die meisten Deutschen zur selben Zeit die zahlreichen Siege der vorrückenden Wehrmacht in Ost wie West ausgelassen feierten und an den Aufstieg Deutschlands zur Weltmacht glaubten. Darin schreibt Bonhoeffer:

„Es ist zunächst die ganz persönliche Schuld des Einzelnen, die hier als vergiftende Quelle der Gemeinschaft erkannt wird. [...] Ich bin schuldig des ungeordneten Begehrens, ich bin schuldig des feigen Verstummens, wo ich hätte reden sollen, ich bin schuldig der Heuchelei und der Unwahrhaftigkeit angesichts der Gewalt, ich bin schuldig der Unbarmherzigkeit und der Verleugnung der Ärmsten meiner Brüder, ich bin schuldig der Untreue und des Abfalls von Christus. [...] Diese vielen Einzelnen schließen sich ja zusammen in dem Gesamt-Ich der Kirche. In ihnen und durch sie erkennt die Kirche ihre Schuld. Die Kirche bekennt, ihre Verkündigung von dem einen Gott, der sich in Jesus Christus für alle Zeiten offenbart hat und der keine anderen Götter neben sich leidet, nicht offen und deutlich genug ausgerichtet zu haben. [...] Sie hat dadurch den Ausgestoßenen und Verachteten die schuldige Barmherzigkeit oftmals verweigert. Sie war stumm, wo sie hätte schreien müssen, weil das Blut der Unschuldigen zum Himmel schrie. [...] Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger, Unterdrückung, Hass und Mord gesehen zu haben, ohne ihre Stimme für sie zu erheben, ohne Wege gefunden zu haben, ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der schwächsten und wehrlosesten Brüder Jesu Christi. [...] Die Kirche bekennt, begehrt zu haben nach Sicherheit, Ruhe, Friede, Besitz, Ehre, auf die sie keinen Anspruch hatte, und so die Begierden der Menschen nicht gezügelt, sondern gefördert zu haben. Die Kirche bekennt sich schuldig des Bruchs aller zehn Gebote, sie bekennt darin ihren Abfall von Christus. [...] Durch ihr eigenes Verstummens ist die Kirche schuldig geworden an dem Verlust an verantwortlichem Handeln, an Tapferkeit des Einstehens und der Bereitschaft, für das als recht Erkannte zu leiden. Sie ist schuldig geworden an dem Abfall der Obrigkeit von Christus. ... Indem die Kirche ihre Schuld bekennt, entbindet sie die Menschen nicht von eigenem Schuldbekenntnis, sondern sie ruft sie in die Gemeinschaft des Schuldbekenntnisses hinein. Nur als von Christus gerichtete kann die abgefallene Menschheit vor Christus bestehen. Unter dieses Gericht ruft die Kirche alle, die sie erreicht.“

Diese Worte sollen einfach so stehen bleiben und aus sich selbst sprechen an diesem heutigen Tag.

In diesem Sinne Ihnen allen alles Gute und Gottes Segen – und bleiben Sie gesund.

Ihr Pfarrer Frank Wagner